

LESUNG

Nacht der Poesie: Lyrische Bilder für Corona

REGENSBURG. Die zehnte Nacht der Poesie fand statt. Mit einem Jahr Corona-Verspätung zwar, und an ungewohntem Ort, aber sie fand statt. Und der Leere Beutel in Regensburg bot fast mehr Möglichkeit zur Konzentration als die sonst genutzte Außenterrasse des Naturkundemuseums.

An kleinen Tischchen saßen die Zuhörer im Halbdunkel, alle wohlsortiert mit viel Abstand. Die örtlichen Schriftstellergruppen – die Regensburger Schriftstellergruppe International (RSGI) und die Regionalgruppe Ostbayern des Verbands deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS) – hatten je drei Autoren und Autorinnen ausgewählt, die zehn Minuten aus ihren lyrischen Werken lesen durften. Dazwischen gab es sehr angenehme Jazz-Klänge mit „Stringophone“, dem Saxophonisten Michael Elspenger und dem Gitarristen Peter Schürer, die Jazz-Standards und auch Eigenkompositionen spielten. Sie rückten sich nicht in den Vordergrund, sondern schafften Verbindung zwischen den einzelnen Lesungen. Johannes Sindl und Ingrid Kellner begannen ihre Lesungen mit Zitaten. Sindl, begeisterter Regensburger, verfasst Gedichte in Mundart und auf Hochdeutsch. Er hangelte sich an Christian Morgenstern entlang, zitierte zuerst Galgenbruders Lied an Sophie, die Henkersmaid, berichtete dann über seine Herangehensweise, Morgenstern in die Moderne zu übersetzen. Nicht „Galgenlieder“ wie bei Morgenstern heißt sein eigenes Buch, sondern „Vom Galgenstrick“. Sein Motto: „Les ich am Abend Morgenstern, vergess' ich die Sorgen gern.“ Ingrid Kellner begann ihre Lesung mit einem Hinweis auf den österreichischen Dichter H. C. Artmann und sein Buch „med ana schwoazzn dintn“. Sie schrieb dazu: „Dichten im Winter. So richtig dichten in Wien im Café Bräunerhof in einem cremefarbenen Sessel. Aber bei mir dahoam? Ah geh.“ Zum Thema Altwerden: „Am liebsten dad i der Zeit davonlaufen, aber d'Fiaß san a nimmer so.“ Der Schauspieler Heinz Müller steuerte Gedanken zu Friedrich Hölderlin bei und rezitierte aus „An die Parzen“. Thomas Schmid aus Landshut bot einen lyrischen Dreiklang: „In drei Akten takten: 1. Sinn, 2. Sinnlichkeit, 3. Unsinn“; „Glück im Glas: Die Marmeladen der besten Jahre. Viel zu früh noch, um sie zu öffnen. Wann dann?“

Bei der Sinnlichkeit räsoniert er über das Problem, womit man die Besucherritze füllen könnte und meint: „Konjunktiv: Was könnte alles sein mit uns zwein.“ Lisa Weichart baut „uns ein Haus im Buchstabenwald“, hat ihren Schwerpunkt diesmal auf Corona-Lyrik gelegt und schreibt darüber flott, spritzig und pointiert.

Siegfried Schüller beginnt seine Lesung gleich mit den bekannten Corona-Gesten und referiert über die „Ellbogengesellschaft bei Corona“ und einen „Münchner Wohnblock im Herbst“, der womöglich wieder ein Corona-Herbst werden wird. Seine Texte kommen wenig freundlich daher, wollen wohl eher eine kühle Analyse der Situation sein als ein Ausloten mit zugespitzten Mitteln. Sechs verschiedene Positionen von sechs Autoren, jede interessant. (moe)



Ingrid Kellner (l.) und Lisa Weichart sind zwei der sechs Autoren, die im Leeren Beutel lasen.

FOTO: MOE